

Der Opfergang in den Benediktinerklöstern des Mittelalters.

Von Stephanus Hilpisch OSB, Maria-Laach.

Der Opfergang, die Darbringung von Brot und Wein oder auch anderer Gaben durch die Gläubigen zu Beginn der eigentlichen Opferfeier, gehörte ehemals zu jeder eucharistischen Begehung und ist uns bereits in nachapostolischer Zeit bezeugt¹. Ohne die Gabe der Gläubigen war eine Eucharistiefeier nicht denkbar, und so tadelt Cyprian von Karthago die reiche Matrone, die sich an der Spende nicht beteiligt: *Dominicum celebrare te credis . . . quae in Dominicum sine sacrificio venis, quae partem de sacrificio, quod pauper obtulit, sumis*². Auch in der germanischen Zeit blieb die Gabendarbringung mit dem Meßopfer verbunden, und sie wurde allmählich immer strenger gefordert; bildeten doch die *oblaciones fidelium* einen Teil der Einkünfte der einzelnen Kirchen und ihrer Diener. So setzte das Konzil von Mâcon (583) auf die Vernachlässigung der Spende sogar die Strafe der Exkommunikation: *decernimus, ut omnibus dominicis diebus altaris oblatio ab omnibus viris et mulieribus offeratur tam panis quam vini. . . Omnes autem, qui definitiones nostras per inobedientiam evacuare contendunt, anathemate percellantur*³. Wenn das Mainzer Konzil von 813 auch nicht so weit geht, so schärft es doch ein: *oblationem quoque et pacem in ecclesia facere jugiter ammoneatur populus christianus, quia ipsa oblatio sibi et suis est remedium animarum*⁴. Wie sehr die Gabendarbringung im Frühmittelalter geschätzt wurde⁵, zeigt der Umstand, daß die reiche Spende beim Opfer ein Erweis besonderer Frömmigkeit war und mit zum Schema der mittel-

¹ Vgl. Janssens L., Les offrandes (Rev. Bén. 6 [1889], S. 534—41; 7 [1890], S. 6—12); ferner den Art. „Offertoire“ im Dict. d'Archéol. chrét. et de Lit. XII 2, Sp. 1946—62.

² *De opera et elemosyna* 15, ed. Hartel CSEL III 1, S. 384.

³ MG Concilia I, S. 166.

⁴ Ebd. II 1, S. 271.

⁵ Vgl. Nickl G., Der Anteil des Volkes an der Meßliturgie im Frankenreiche von Chlodwig bis auf Karl den Großen (Forsch. z. Gesch. des innerkirchlichen Lebens, Heft 2 [1930], S. 35 ff.) und Browe P., Die Kommunion in der gallikanischen Kirche der Merowinger und Karolinger (Theol. Quartal-schr. 102 [1921], S. 33 ff.).

alterlichen Heiligenvita gehörte. So heißt es von der hl. Königin Mathilde: *nunquam vacua manu ad altare accessit*⁶ und: *mos quippe fuerat sanctae dominae cotidie sacerdoti ad missam praesentare oblationem panis et vini*⁷. Vom hl. Bischof Ulrich von Augsburg rühmt sein Biograph, daß er in der Quadragesima täglich beim Konventamt der Kanoniker seine Gabe darbrachte und dabei demütig die Hand des sie entgegennehmenden Priesters küßte⁸.

Auch in den Klöstern der Mönche und Nonnen gehörte die Gabendarbringung zur Meßfeier, obwohl sie doch keine eigenen Gaben spenden konnten. Das früheste Zeugnis für diesen Brauch in den Klöstern ist vielleicht die *Regula Columbani*, die denjenigen, der die Oblation vergißt, mit 100 Geißelhieben bedroht, und denjenigen, der die Ordnung beim Opfergang nicht einhält, mit 6 Hieben⁹. Aus der gleichen Zeit stammt eine Nonnenregel irischer Herkunft, die ebenfalls mahnt, die Ordnung bei der Opferung einzuhalten¹⁰. Man hielt die Teilnahme an dieser Spende für so wichtig, daß selbst die Klausner, die in Zellen eingemauert waren, sich an ihr beteiligen sollten. So verlangt die *Regula solitariorum* des Grimlaich aus dem 9. Jahrhundert: *oratorium ita sit domui ecclesiae contiguum, quatenus idem solitarius per fenestram eiusdem oratorii possit ad missam per manus sacerdotum oblationes offerre*¹¹. Für die Meßfeier in den Klöstern des Mittelalters darf im allgemeinen die Vorschrift als verpflichtend gelten, die sich in den sog. *Consuetudines Germanicae* findet: *Oblacionem in suo Tempore nullus praetermittat absque vel permissu prioris*¹².

Seit dem 9. Jahrhundert, aus dem wir die ersten näheren Nachrichten über den Opfergang haben, bildete sich — wohl wegen der großen Zahl der Mönche und weil täglich zwei gemeinsame Meßfeiern stattfanden, die *missa matutinalis* und die *missa maior* oder *m. diei* — der Brauch heraus, daß nur bei bestimmten Messen alle opferten und bei anderen nur ein Teil der Mönche. So sagt Hildemar in seinem Kommentar zur *Regula Benedicti*, daß die Fußwaschung an den Armen jeweils von denen vor-

⁶ *Vita Mathildis* 10 (MGSS IV, S. 290).

⁷ Ebd. 19, S. 296; an dieser Stelle wird auch das goldene Gefäß erwähnt: *aurea ampulla . . . in qua sancta Dei ad sacrificium vinum obtulerat*.

⁸ *Vita Udalrici* 4 (MGSS IV, S. 391).

⁹ *Obliviscens oblationem facere, usque dum itur ad officium (offerendum) centum percussionibus. Ordinem ad sacrificium, qui non custodierit ad offerendum, sex persecutionibus* (Seebaß O., *Regula coenobialis S. Columbani abbatis* in: *Zeitschrift f. Kirchengesch.* 17 [1897] 222).

¹⁰ *Quando offertur, non multum discurratur* (Ders., *Fragment einer Nonnenregel des 7. Jahrhunderts*, ebd. 16 [1896] 467).

¹¹ Cap. XVI, Migne PL 103, Sp. 594.

¹² *Consuetudines mon. Germ.* 43 (Albers B., *Consuet. mon.* V 1912, S. 47).

genommen werde, die an diesem Tage bei der Messe geopfert hätten: *Sic enim facimus de pedes lavare pauperibus i. e. illi, qui offerunt in die ad missam, illi etiam post vesperam vadunt pedes pauperibus lavare*¹³. Dieser Brauch zeigt die enge Verbindung von der Gabendarbringung bei der Messe, die ja als Sakramentale galt, und der gleichfalls sakramental gewerteten Aufnahme der Armen, die wohl bei der Fußwaschung einen Teil der Eulogien erhielten, und zwar von jenen, die diese Gaben am Morgen zum Altare gebracht hatten. Als Benedikt von Aniane die monastischen Bräuche einheitlich regelte, bestimmte er, daß beim Meßopfer jeweils 6 Mönche als Vertreter der Gemeinschaft opfern sollten. So fanden es die Reichenauer Mönche Tatto und Grimald um 817 in seinem Kloster Inden (Kornelimünster) und berichteten darüber ihrem Abte Haito: *sunt equidem cottidie sex per brevem deputati fratres sacram offerentes oblationem, incipientes ab abbate omnes per ordinem*, indem sie hinzufügen, daß man es auf der Reichenau ja auch zuweilen so gehalten habe, *sicut et nos aliquando fecimus*. Ebenso bemerken sie, daß diese Mönche dann auch die Fußwaschung an den Armen vollziehen¹⁴.

Dieser Brauch, daß jeweils nur eine kleine Anzahl von Mönchen die Gaben darbrachten, setzte sich in der Folgezeit jedoch nicht durch, sondern unter dem Einfluß von Cluny wurde es üblich, daß zur *missa matutinalis* an den Ferialtagen alle opferten, zur Tagesmesse abwechselnd die einzelnen Chorseiten und an den Festen der Obere allein. So sagt Bernhard von Cluny: *in privatis diebus . . . omnes ad offerendum vadunt* (gemeint ist die Frühmesse), *in diebus festis a priore tantum offertur*¹⁵. Das gleiche sagen die deutschen Gewohnheiten: *privatis autem diebus ad priorem missam nullus oblationem omnino omittat sine conscientia prioris*¹⁶. Für die Hauptmesse heißt es: *per tres dies septimanae quotquot sunt de sinistro choro, ab his offertur . . . per dies tres a dextro*¹⁷. Diejenigen, die in der Hauptmesse geopfert hatten, gingen an diesem Tage auch zur Kommunion¹⁸. In Hirsau opferten bei der Frühmesse ebenfalls alle, bei der Hauptmesse abwechselnd die einzelnen Chorseiten, an Festen

¹³ *Expositio Regulae ab Hildemaro tradita*, zu cap. 53, ed. Mittermüller [1880], S. 580. Bei seinem Gewährsmann, Paulus Diaconus, dem Hildemar fast wörtlich in allem folgt, findet sich diese Bemerkung nicht. Also dürfte der Brauch wohl in fränkischen Klöstern aufgekommen sein.

¹⁴ *Capitula mon. ad Augiam directa* 3 (Albers, Cons. mon. III, S. 105f.).

¹⁵ *Ordo Cluniacensis* I 40 (Herrgott M., *Vetus disciplina mon.* [Paris 1726], S. 231).

¹⁶ *Cons. mon. Germ.* 43 (Albers V, S. 47).

¹⁷ Ulrich, *Consuet. Clun.* I 6 und III 12 (PL 150, Sp. 652 u. 756).

¹⁸ *Qui vult communicare, faciat, si est de ipso choro, unde fratres offerunt* (*Consuet. Farfenses* 23, Albers I, S. 163).

mit 12 Lektionen in der Frühmesse auch nur eine Chorseite¹⁹. Von der Chorseite, die opferte, gingen in Hirsau an Privattagen aber nur jeweils 5 Mönche zur Kommunion. Wollten auch andere gehen, so bedurften sie der Erlaubnis des Oberen²⁰. Ein wenig anders war die englische Opfergangordnung. Die *Concordia Regularis* des Dunstan bestimmte, daß am Montag zur Frühmesse die rechte Chorseite opferte, zur Hauptmesse die linke; am Dienstag dann umgekehrt zur Frühmesse die linke und zur Hauptmesse die rechte, und so wechselte man ab bis zum Samstag²¹.

An Festtagen opferte im allgemeinen nur der Obere: *diebus festis solus abbas offert oblationem vini et panis*²², ein Grundsatz, der für die Feste mit 12 Lektionen noch einmal besonders ausgesprochen wurde²³. Der Grund für diese Bestimmung war wohl, daß an diesen Tagen das Offizium schon durch andere Zeremonien ausgedehnt war und man Zeit gewinnen wollte. In Cluny opferte der Abt an den Festtagen in der Frühmesse persönlich, in der Hauptmesse gab er die Oblata an Mönche in Paramenten, *ut pro se offerant*²⁴. In Hirsau opferte der Abt an den Festtagen durch den *Prior claustralis*, an ganz hohen Festen jedoch persönlich²⁵.

Für einzelne Feste und Tage sei noch auf folgendes hingewiesen. An der Vigil von Weihnachten opferte der Obere allein, und zwar drei große Hostien²⁶, zur ersten Weihnachtmesse in der Nacht ebenfalls der Obere allein²⁷. Am Feste des Apostels Thomas einer²⁸, an der Oktav des hl. Stephanus eine Chorseite²⁹, am Feste der Cathedra Petri in der Fastenzeit einer³⁰, am Quatembersamstag einer³¹, an Festtagen in der Fastenzeit einer³², an den Bittagen in der Frühmesse alle, in der Hauptmesse einer³³, an Johannes Baptista zwei³⁴, an der Vigil von Peter und Paul in der Frühmesse alle, in der Hauptmesse einer³⁵, an St. Petrus in vinculis zwei³⁶, an der Vigil von

¹⁹ Wilhelm von Hirsau, *Constit. Hirsaug* II 30 (PL 150, Sp. 1083).

²⁰ Ebd. I 84, Sp. 1013.

²¹ *Concordia Regularis* cap. 1 (PL 137, Sp. 481).

²² *Consuet. mon. German.* 33 (Albers V, S. 28). — ²³ Ebd. 43, S. 47.

²⁵ Ulrich, *Consuet. Clun.* III 12, Sp. 755 und I 9, Sp. 653.

²⁴ *Constit. Hirsaug* II 30, Sp. 1083.

²⁶ *Consuet. Farfenses* XII (Albers I, S. 8) und *Consuet. Clun. antiquiores* B VII (Albers II, S. 6).

²⁷ *Consuet. Farf.* VIII, S. 7 und *Consuet. Cluniac. ant.* C VII, S. 38.

²⁸ *Consuet. Farf.* IX, S. 7 und Bernhard, *Ordo Cluniac.* II 5, S. 288.

²⁹ *Consuet. Farf.* XXII, S. 17. — ³⁰ Ebd. XL, S. 30.

³¹ Ebd. XLIV, S. 37: offerendam unus faciat et hostias singulas mittat.

³² Ebd. XLV, S. 38. — ³³ Ebd. LXX, S. 67.

³⁴ Ebd. LXXXIII, S. 83: offerenda duo faciant.

³⁵ Ebd. LXXXV, S. 85.

³⁶ Ebd. XCVI, S. 96: offertoria duo accipiant.

Mariä Himmelfahrt zur Frühmesse alle, zur Hauptmesse eine Chorseite³⁷, an Quatembersamstagen außerhalb der Fastenzeit der Abt³⁸, an der Vigil von Allerheiligen zur Frühmesse alle, zur Hauptmesse eine Chorseite³⁹, an Allerheiligen zwei⁴⁰, am Feste des Apostels Andreas zwei⁴¹, am Karsamstag der Obere⁴². Für St. Vanne zu Verdun lautet die allgemeine Regelung: an Ferialtagen, auch am Mittwoch und Freitag der Quatember, opfern alle, dagegen am Samstag der Quatember und den höheren Vigiltagen, sowie an den Tagen, an denen sich die Brüder rasieren — *illis diebus, quibus sibi fratres arte rasoria minuunt barbas* — nur einer⁴³.

Opferten an vielen Tagen nur einer oder zwei oder die eine Chorseite, so blieb aber stets das Prinzip, daß in Messen für Verstorbene alle sich am Opfergang beteiligten, damit den Seelen der Abgeschiedenen ein reicher Anteil an der sakramentalen Spende zuteil werde. So melden schon die Reichenauer Mönche aus Inden über die *missa publica pro defunctis: omnes ibidem pariter sacram offerunt oblationem pro peccatis mortuorum*⁴⁴. Ulrich von Cluny gibt als Kluniazenserbrauch an: *ad missam pro defunctis tam de primo choro quam de altero solent omnes offerre*⁴⁵, und ebenso sagen die deutschen Gewohnheiten zu dieser Messe: *omnes fratres et pueri offerant*⁴⁶. Das gleiche verzeichnen die Gewohnheiten von Farfa für die Messe am Allerseelentag⁴⁷.

Wie sehr der Opfergang zur eucharistischen Feier gehörte, zeigt der Umstand, daß er auch in der Privatmesse nicht fehlen sollte. Bei ihr opferte der Ministrant oder, falls er nicht kommunizierte, jemand anders an seiner Statt: *alius quam adiutor potest ibi offerre, si iste communicare non vult*⁴⁸.

Was nun die praktische Durchführung der Opferganges angeht, so war die Vorbereitung und Gestaltung der Zeremonie Sache des Sakristans (*sacrista, secretarius, custos, apocrisarius*)⁴⁹. Er hatte schon vor der Messe dafür zu sorgen, daß am Aufgang zum Presbyterium ein mit einem Tuche bedeckter Tisch stand, darauf eine genügende Anzahl kleiner Becher (*calices mediocres ad hoc solum facti*) und 5 große Schüsseln mit Hostien (*scul-*

³⁷ Ebd. CI, S. 99. — ³⁸ Ebd. CXV, S. 112. — ³⁹ Ebd. CXXVII, S. 122.

⁴⁰ Ebd. S. 123. — ⁴¹ Ebd. CXXXV, S. 130.

⁴² *Consuet. Sigiberti abbatis XXII* (Albers II, S. 101).

⁴³ *Consuet. S. Vitonis Virod.* (Albers V, S. 131).

⁴⁴ *Cap. mon. ad Augiam directa 11* (Albers III, S. 111).

⁴⁵ Ulrich, *Consuet. Cluniac.* I 7, Sp. 652.

⁴⁶ *Consuet. mon. Germ.* 43, S. 65. — ⁴⁷ *Consuet. Farf.* CXXVII, S. 124.

⁴⁸ *Constit. Hirsaug.* I 86, Sp. 1017.

⁴⁹ *eius sollicitudinis est . . . offerentibus ad utramque missam hostias ministrare* (Lanfrank, *Decreta*, cap. VI, PL 150, 489); *debet Offerenda prae-parare ad utramque missam et oblatoris ad gradum deferre* (*Consuet. Fructuar.* II 12 (Albers IV, S. 138)).

tellae, ut inde fratres accipiant cum offertoriis oblaturi)⁵⁰. Während des Allelujaverses begab sich der Sakristan zu dem Tische und traf die letzten Vorbereitungen. Er brachte sodann dem Abte als erstem die Oblata⁵¹. Nach dem *Dominus vobiscum* ging der Priester, vom Subdiakon begleitet, zum Chore hinab, um die Gaben in Empfang zu nehmen: *Subdiaconus comitatur sacerdotem praecedentem aliquantulum ad gradum suscipere oblationem panis et vini*⁵², oder wie Ulrich von Cluny sagt: *vadit contra fratres, ut a singulis offeratur*⁵³. Ebenso ging der Priester oder Bischof in den Frauenklöstern in den Nonnenchor, um die Gaben in Empfang zu nehmen, wie es uns z. B. in dem berühmten Gandersheimer Kirchenstreit berichtet wird. Hier geschah es, daß die Kanonissen, erbost über des Bischofs Bernward Kommen, ihm die Gaben nicht darreichten, sondern vor die Füße warfen⁵⁴. Wer die Gaben darbrachte, mußte reine Hände haben, und wie sehr man auf Sauberkeit achtete, zeigt die Bestimmung, daß derjenige, der einen kranken Finger hatte, sich nicht am Opfergang beteiligen durfte: *non convenit fratrem inciso digito et hoc ligato ire ad offerendum*⁵⁵.

Ein jeder brachte Brot und Wein dar⁵⁶. Zuerst reichte der Sakristan von der großen Hostienschüssel mit einem goldenen oder silbernen Löffel jedem eine Hostie, die dieser auf einem Tüchlein (*fano, oblatitium, offertorium, corporale*) entgegennahm⁵⁷; neben ihm stand sein Gehilfe und goß den einzelnen in den kleinen Becher Wein. Mit diesen Gaben ging man zum Priester hin. Ein jeder überreichte ihm seine Hostie, die Priestermönche gossen ihren Wein in den großen Kelch; die Nichtpriester übergaben den Wein gleichfalls dem Priester, der ihn an ihrer Statt eingoß⁵⁸. Die dargebrachten Gaben wurden nur zum Teil konsekriert, d. h. soviel, als man für die Kommunion brauchte; die anderen wurden als Eulogien verwandt und im Refektorium ausgeteilt. So lautet die Bestimmung für Cluny: *Hostias sane oblatas bifariam dividit et meliores quidem*

⁵⁰ Ulrich, *Consuet. Cluniac.* III 12, Sp. 756.

⁵¹ *Consuet. Einsidlenses* 21 (Albers V, S. 83).

⁵² Bernhard, *Ordo Clun.* I 35, S. 221; vgl. *Consuet. Fructuar.* II 12 (Albers IV, S. 163).

⁵³ Ulrich, *Consuet. Clun.* II 30, Sp. 717.

⁵⁴ *Chorum ad accipiendas a congregatione oblationes ingreditur ... omnes conspiratae in ipso ingressu eius oblatas furibunda indignatione proiecerunt* (*Vita Godehardi* 21, MGSS XI, S. 182 und Thangmar, *Vita Bernwardi* 17, ebd. IV, S. 766).

⁵⁵ *Consuet. Fructuar.* II 12, S. 166.

⁵⁶ *Omnes cuiuscumque sint ordinis tam vinum quam hostiam offerunt* (Bernhard, *Ordo Clun.* I 35, S. 221).

⁵⁷ Ulrich, *Consuet. Clun.* III 12, Sp. 756; Bernhard, *Ordo Clun.* I 52, S. 248; *Constut. Hirsaug.* I 84, Sp. 1011 und 1014 und II 30, Sp. 1083.

⁵⁸ Bernhard, *Ordo Clun.* I 35, S. 221.

*ad usus missarum in pixide reponit; reliquas in duabus argenteis scutellis aequaliter partitur, quas ipse cum uno de sociis tacto cymbalo in refectorium deferret*⁵⁹. Ähnlich lauten die Anordnungen der deutschen Gewohnheiten⁶⁰ und der Hirsauer Konstitutionen⁶¹.

Seit dem 12. und 13. Jahrhundert verschwindet die Opferdarbringung allmählich aus den Klöstern. Der *Liber usuum* der Zisterzienser kennt den Brauch nicht mehr. Vielleicht haben die Zisterzienser die alte Sitte abgeschafft, weil sie in der *Regula Benedicti* nicht erwähnt wird und sie alles aus dem monastischen Leben entfernten, was nicht dort seine Berechtigung erweisen konnte. Zu ihrer Zeit bestand der Brauch jedenfalls noch in den Pfarrkirchen, und gerade im Leben des hl. Bernhard wird mehrmals erwähnt, daß seine Wunder *inter oblationem* geschahen. Ich verweise z. B. auf die Heilung eines Knaben in der Diözese Cambrai: *accedentibus ceteris ad oblationem puer adductus et . . . offerens puer sacramentum manum ex more osculatus est et pertransiit*⁶² oder die Heilung eines Knaben in Auxerre: *dum post oblationem inter missarum solemnias resedisset, obtulertunt puerum caecum*⁶³, und die Heilung eines Mädchens in Toulouse: *allata est enim ad eum puella quaedam, cum oblationem susciperet*⁶⁴. Den Zisterzienserbräuchen folgen auch zumeist die *Consuetudines* der folgenden Jahrhunderte. So gibt der *Liber Ordinarius* von Lüttich (Ende des 13. Jahrhunderts) die Anweisung, der Subdiakon soll sich erkundigen, wie viele kommunizieren wollen, und dann so viele Hostien auflegen, als Kommunikanten da sind⁶⁵. Im Jahre 1260 erließ Erzbischof Konrad von Köln auf einer Synode, die sich auch mit der Reform der schwarzen Mönche befaßte, für diese die Verordnung: *Item praecipimus et statuimus, quod nullatenus offerant ad altare*⁶⁶. Es ist aus dem Texte nicht ersichtlich, ob damit das Opfern überhaupt verboten wird oder nur das Bringen der Gaben an den Altar. Die Gewohnheiten von Kastl, Melk und Bursfeld erwähnen jedenfalls den Opfergang nicht mehr. Jedoch finden sich auch später noch einzelne Hinweise auf die alte Sitte, und in einzelnen Klöstern erhielt sich der Brauch bis ins 18. Jahrhundert. Das Provinzialkapitel der englischen Benediktinerprovinz York zu Durham vom 23. Sept. 1295

⁵⁹ Ebd. I 52, S. 248 und Ulrich, *Consuet. Clun.* III 12, Sp. 756.

⁶⁰ *Consuet. mon. German.* 43 (Albers V, S. 47).

⁶¹ *Constit. Hirsaug.* II 30, Sp. 1084.

⁶² *Vita Bernardi prima* III 12 (PL 185, Sp. 399).

⁶³ Ebd. 15, Sp. 406. — ⁶⁴ Ebd. *Epistola Gaufridi*, Sp. 414.

⁶⁵ Volk P., *Der Liber Ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters*. 61 (Beiträge z. Gesch. des alten Möncht. u. des Benediktinerordens 10, S. 99).

⁶⁶ *Conradi statuta de monachis* (Mansi, *Collectio conc.* 23, Sp. 1029).

schaffte die Sitte des Opfern in der Frühmesse ab: *in missa matutinali nulla fit oblatio praeterquam de hostia consecranda*⁶⁷. Nach dem Wortlaut der Bestimmung ist anzunehmen, daß die Gabendarbringung in der Hauptmesse noch blieb. Für die *missa magna* ordnen denn auch die nach 1334 niedergeschriebenen *Consuetudines S. Augustini Cantuariae* an, daß in ihr der Abt Brot und Wein dem Zelebranten überreicht, die ihm vom Untersakristan überbracht werden; jedoch in der *missa pro defunctis* sollen alle opfern, und der Untersakristan soll den einzelnen die Hostien übergeben. Bei Abwesenheit des Abtes soll der Kantor die Oblata darbringen⁶⁸. Auch in Westminster brachte zur gleichen Zeit der Abt noch in der Hauptmesse die Gaben dar, an Festen mit 12 Lektionen überreichte sie der *Praeses chori*⁶⁹. An den drei Tagen nach der Mönchsweihe aber brachten die Neoprofessen die zur Konsekration bestimmten Gaben dar⁷⁰. Die Gabendarbringung kennen auch die um 1400 geschriebenen *Consuetudines* der Abtei St. Mary zu York. Nach dem Oremus steigt der Priester zur ersten Stufe des Presbyteriums hinab. Dort steht der Sakristan bereit. Er reicht dem Prior, Subprior oder in deren Abwesenheit dem Senior des Chores die Patene mit den Hostien, die dieser dann dem Priester übergibt, der sie seinerseits an den Subdiakon weiterreicht. Sodann gießen die genannten Obern dem Priester den Wein in den Kelch, und Priester und Diener kehren mit den Gaben wieder zum Altare zurück⁷¹. Sicher bezeugt ist die Gabendarbringung noch für das Jahr 1395 im Kloster St. Germain des Prés bei Paris, wenigstens in der Form, daß der Obere die Gabe darreicht. In den von Abt Wilhelm damals niedergeschriebenen *Consuetudines* heißt es für die Opferung: *Subdiaconus ponit textum super altare et accipiet calicem cum offertorio et veniet ad suscipiendam oblationem; unus de prioribus ordinis debet facere oblationem et debent poni ibi hostiae ad consecrandum*⁷². Eine ähnliche Anordnung traf auch Abt Johann Rode in seinen Statuten für St. Matthias zu Trier von

⁶⁷ Pantin W. A., Documents illustrating the activities of the general and provincial chapters of the black monks 1250—1540 I [1931], Nr. 145, S. 262.

⁶⁸ Customary of the benedictine monasteries St. Augustin Canterbury and St. Peter Westminster ed. E. M. Thompson I, S. 118 (Henry Bradshaw Society 23, 1902).

⁶⁹ Ebd. II, S. 64 f. und 257 (H.B.S. 28, 1904).

⁷⁰ Per duos dies, dum canitur offerenda, ad magnam missam et tertia die ad missam prioris panis et vini oblationem in corpus et sanguinem Dominicum consecrandum faciant (ebd. I, S. 270).

⁷¹ The ordinale and customary of the abbey of S. Mary York ed. I. B. L. Tolhurst I, S. 71 und 104 (H.B.S. 73, 1936).

⁷² Martène, De antiquorum monachorum ritibus II, 4 = de ant. eccles. rit. tom. IV (1764), S. 56.

1435: *capellanus deinde offerendam dom. abbati praesentat . . . subdiaconus vero interim cum tabula consueta signat communicantes et pro illis offerendas disponit et praeparat*⁷³. Also der Abt opfert noch selbst, für die übrigen legt der Subdiakon die Hostien auf.

Im 18. Jahrhundert läßt sich der Brauch noch in einigen französischen Klöstern nachweisen. So fand ihn in Cluny Moléon auf seiner Forschungsreise und beschreibt ihn also: „A l'offertoire le Célébrant descend quelques degrès au bas de l'autel, et là il reçoit les hosties de ceux qui doivent communier, qui mettent chacun la sienne sur la patène, dont ils baisent le bord intérieur; car c'est ainsi que cela se pratiquait anciennement. Afin que la chose se fasse avec plus de commodité et bienséance, un Acolythe est à côté, qui tient la boîte des hosties et chacun de ceux qui doivent communier en prend une et la présente au Célébrant sur la patène“⁷⁴. Auch im Zisterzienserinnenkloster Port Royal bestand noch eine Erinnerung an den alten Opfergang, wie der gleiche Moléon mitteilt: A toutes les grandes messes de l'année le Sacristain ou le Thuriféraire à la fin du Credo vont à la grille des Religieuses recevoir par le guichet des mains de la soeur Sacristaine une boîte où il y a le nombre d'hosties qu'il faut consacrer pour autant de Religieuses qui doivent communier et il les apporte à l'autel et les présente au Célébrant“⁷⁵. In der Abtei St. Vaast vollzog sich die Gabendarbringung nach einem zeitgenössischen Bericht in folgender Weise: „In der berühmten Abtei St. Vaast bei Arras bringt der Obere im Namen der Kommunität alle Tage bei der Opferung in der Konventmesse das Brot und den Wein herbei, die konsekriert werden sollen. Dies geschieht also: Gegen Ende des Evangeliums oder des Credo, falls es gesungen wird, geht der Obere oder der Praeses chori, vom Sakristan eingeladen, hinter den Altar und holt von dort einen Kelch mit Wein und eine Patene, auf der das Brot liegt. Er geht damit zum Altar auf die Evangelienseite, stellt sich, mit dem Gesichte zum Chor gewandt, dorthin neben den Subdiakon, der einen Kelch und eine Patene in Händen hält, die beide leer sind und für die Messe benutzt werden sollen. Nachdem der Zelebrant das Oremus gesprochen hat, reicht er dem Oberen das Kreuz des Manipels zum Kuß mit den Worten: *Pax tecum, Reverende Pater*. Der Obere antwortet: *Et cum spiritu tuo* und legt dann das Brot auf die Patene und gießt den Wein in den Kelch, die beide der Subdiakon hält. Wenn zwei feierliche Messen sind, was häufig vorkommt, so

⁷³ Hs. der Trierer Seminarbibliothek 83, fol. 15^v.

⁷⁴ Moléon, *Voyages liturgiques de France* (Paris 1718), S. 249 f.

⁷⁵ Ebd. S. 238 f.

opfert bei der ersten Messe der Sakristan oder Almosenier im Namen der Stifter und bei der Konventmesse der Obere im Namen des Konventes⁷⁶. Noch ähnlicher dem alten Opfergang war die Gabendarbringung in St. Martin des Champs bis zum Untergang in der französischen Revolution: „Hier bringt jeder der Religiosen, die kommunizieren wollen — und nur sie gehen zum Opfergang — eine Hostie dem Priester und legt sie ihm auf die Patene; zum Schluß bringt der Kantor den Wein dar und gießt ihn in den Kelch, den der Diakon hält“⁷⁷.

Wenn also in unseren Tagen Idee und Praxis des Opferganges wieder lebendig werden, so braucht man nicht in eine ferne Zeit zurückzugehen, sondern kann an eine Überlieferung anknüpfen, die fast bis in unsere Tage hinein reicht.

⁷⁶ Le Brun, *Explication littéraire, historique et dogmatique des prières et des cérémonies de la messe*, tom. II (Paris 1787), S. 284.

⁷⁷ Ebd. S. 285.